

COBURG STADT



Das Urteil nach dem Übergriff
im Steinweg ist gefallen
COBURG LAND, SEITE 10

CoKeriki

Wasch-Zwänge

Das Salz muss ab vom Lack des Autos. Also ab zur Waschstraße. „Die Unterbodenwäsche ist kaputt“, sagt der Mann an der Kasse. Also weiter zur nächsten Waschanlage, denn das Auto soll rundum sauber werden, nicht nur von oben. Die zweite Anlage ist aber umgestellt auf „wasch doch selber“. Dafür ist es denn doch zu kalt, und Unterboden geht da auch nicht. Die dritte scheint zu funktionieren – dort steht schon eine ganze Autoschlange an. Der vierte Versuch scheint ein glücklicher: Gerade ist wenig los, die Waschkabine sofort frei. Aber die Technik! Bevor man den Startknopf drücken darf, muss ein Code eingegeben werden. Dann weigert sich die Anlage, zu starten: Das Auto steht zu weit hinten. Rein, vorgehen, raus. Nun steht das Auto zu weit vorn. Rein, zurücksetzen, raus. Der reine Slapstick. Endlich starten. Und kaum ist das nun endlich saubere Auto zurück auf der Straße, fängt's an zu regnen. Das musste wohl so sein. *sb*

Kurz notiert

Max-Brose-Straße zwei Wochen lang gesperrt

Coburg – Für den Abbau und Aufbau einer Presse ist die Max-Brose-Straße von heute an (3. Mai) für voraussichtlich zwei Wochen voll gesperrt. Die Umleitung ist ausgeschildert, teilt die Stadt Coburg mit. *red*

Bei Creapolis: Was ist Wissenschaft?

Coburg – Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass wissenschaftliche Erkenntnisse unser Leben immer mehr bestimmen. Doch: Was ist Wissenschaft? Wie arbeiten Wissenschaftler? Diesen Fragen geht Julia Prieß-Buchheit heute, 3. Mai, ab 17.20 Uhr in einem Online-Vortrag der Reihe „Was ist...?“ mit anschließender Diskussion nach. Die Reihe wird mit von Creapolis organisiert. Den Link zu dem Zoom-Vortrag erhalten Interessierte über eine Anmeldung unter http://bit.ly/was_ist_wissenschaft, er ist unmittelbar vor dem Vortrag dort verfügbar. *red*

Medizinstudium geht auch anders

Coburg – Unter dem Titel „Thursday for future – Medizinstudium geht auch anders!“ bietet die Medical School Regiomed am Donnerstag, 6. Mai, von 17 bis 19 Uhr eine Online-Infoveranstaltung Studienberatung an. Man erhält einen Einblick, wie die Kooperation mit der Universität Split abläuft. Georg Breuer, akademischer Leiter der Medical School, Dorothea Thieme, Leiterin der Medical School, und der Geschäftsführer Johannes Brachmann stehen für Fragen zur Verfügung. Das Angebot richtet sich im Besonderen an Schüler der Oberstufe und Medizin-Studieninteressierte, die Informationen zu Bewerbungs- und Zulassungsverfahren erhalten möchten. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung und mehr Informationen auf www.medicalschool-regiomed.com. *red*

Coburg – Es herrscht Aufbruchstimmung. Sie wollen Probleme anpacken, Visionen entwickeln. Professor Frank Lang spürt ein neues Bewusstsein bei seinen Architekturstudenten. Wissensdurst hätten sie. Nach Neuem. Nachhaltigkeit – auch beim Bauen, Gestalten und Wohnen – spielt eine Rolle. „Kein Studiengang kommt an diesem Thema mehr vorbei“, sagt der 50-Jährige.

Im Interview zeigt der Professor neue Wege und gibt Denkanstöße – auch für junge Häuslebauer.

Was bedeutet nachhaltiges Bauen und welchen Stellenwert nimmt es im Studium der Architekten von morgen ein?

Professor Frank Lang: Nachhaltigkeit bedeutet ja, Rücksicht auf das Vorhandene zu nehmen und dabei die Konsequenzen des eigenen Handelns für die Umwelt im Blick zu haben. Dafür muss man zunächst einmal reflektieren, dass Bauen an sich ein immens ressourcenintensives Unterfangen ist. Ressourcen für deren sinnvollen Einsatz wir als Architekten Verantwortung tragen. Früher haben Architekten immer nur bis zur Fertigstellung eines Hauses gedacht. Das geht heute nicht mehr.

Schauen Sie: Erst im Gebrauch zeigt sich ja, ob ein Haus über lange Jahre hinweg genutzt und gepflegt wird. Und erst so weist sich schließlich, wie nachhaltig der Ressourceneinsatz war.

Vor diesem Hintergrund bedeutet nachhaltig zu bauen in erster Linie, sparsam zu bauen. Und damit ist nicht allein der Geldbeutel gemeint, sondern auch sparsam im Sinne von „welche Fläche wird verbraucht?“, „wie viele Materialien kommen zum Einsatz?“ oder „welche Dauer soll der Bau haben?“. Im Mittelpunkt einer nachhaltigen Architektur muss eine Ökonomie der Mittel stehen, die den Aufwand am Ergebnis misst.

Haben Sie ein konkretes Beispiel?

Naja, zum einen muss das neue Eigenheim ja vielleicht nicht immer ein Neubau sein. Es gibt viel Bestand, der einfach nur renoviert, umgebaut oder umgenutzt werden könnte. Als Baumaterial könnte man sich für unbehandeltes Holz entscheiden, das alle paar Jahre geölt werden muss und das man damit recyclefähig hält. Bei Lack wird das schwieriger. Ein Haus muss man wie einen Garten pflegen. Und oft ist es sinnvoller, dies mit geringem Aufwand regelmäßig zu tun, als sich für scheinbar pflegeleichte Produkte zu entscheiden, die dann nur mit großem



Wer baut, muss an die Zukunft denken

NACHHALTIGKEIT Professor Frank Lang erläutert, warum nachhaltiges Bauen das Gegenteil vom Bauen auf der grünen Wiese ist.



Aufwand ausgetauscht und entsorgt werden können. Akzeptieren, dass ein Haus altern darf und Patina ihren Wert hat, ist so gesehen ein großer Fortschritt.

Wichtig ist auch, sich die Frage zu stellen, für welche Zeit und Dauer baue ich eigentlich. Nicht jedes Haus muss 100 Jahre stehen, aber dann sollte es auch nicht so gebaut werden, als ob.

Da fallen mir gleich die Supermärkte auf der grünen Wiese ein. Die schießen wie Pilze aus dem Boden und nach ein paar Jahren ändert die Supermarktkette ihren Standort. Gibt es Ihrer Meinung nach eine Lösung für diese modernen Bauräume?

Eigentlich würden da meiner Meinung nach nur gesetzliche Rahmenbedingungen helfen. Es gibt Gebäude, die nicht für die Ewigkeit stehen. Dazu gehören neben den Supermarkthallen auch alle weiteren Gewerbebauten, die ja kurzfristigen Bedarfen unterliegen. Schulgebäude, die einem ständigen Wandel unterzogen sind, zählen in gewisser Weise auch

recyclebaren Materialien wären für solche Bautypen sinnvoll.

Also, was ist zeitgemäßer: Bauen für die Zukunft oder Bauen auf Zeit – verbunden mit dem Rückbau der Materialien? Es braucht im Grunde beides. Dauerhafte Bauten sind identitätsstiftend und eine lebendige Baukultur ist essenziell für unsere Gesellschaft. Gleichzeitig benötigen wir Städte, die wandelfähig und flexibel sind. Dazu gehören auch Bauten mit kürzeren Lebenszyklen.

Wer mit viel Aufwand ein Haus baut, das die nächsten 100 Jahre steht, baut ohne Zweifel nachhaltig – aber tatsächlich erst rückblickend aus der Sicht von in 100 Jahren! Umgekehrt benötigt ein einfaches Haus unter Umständen über den gleichen Zeitraum ähnlich viel Aufwand in Form von regelmäßiger Pflege und Erhaltungsarbeiten.

Der Unterschied: Das einfache Haus benötigt sozusagen einen geringeren Kreditrahmen für seine CO₂-Bilanz. Und momentan ist unser Kreditrahmen so gut wie ausgeschöpft!

Sie sehen, das sind große gesellschaftliche Aufgaben und Fragen, denen sich unser Fach stellen muss. Aber die anre-

Auch beim Bau eines Eigenheims stellt sich die Frage der Nachhaltigkeit: Wie lange wird das Haus genutzt? Foto: Jenny Sturm - stock.adobe.com

„Akzeptieren, dass es etwas altern darf und Patina ihren Wert hat, ist ein Fortschritt.“



FRANK LANG
Professor an der Hochschule Coburg

Zur Person

Dr. Frank Lang, 1970 in Stuttgart geboren, ist seit 2019 Professor für Darstellen, Gestalten und Entwerfen im Studiengang Architektur der Hochschule Coburg.

genden und spannenden Diskussionen, die wir mit unseren Studierenden führen, zeigen mir, mit welchem Engagement und mit welcher positiven Energie sich die nächste Generation diesen Aufgaben stellt. Das macht mir große Hoffnung.

Das Gespräch führte
Christiane Lehmann.

GESUNDHEIT

Ob's regnet oder gefriert: In Coburg wird seit dem 1. Mai gekneippt

Coburg – Sowohl die Luft- als auch die Wassertemperatur sind nicht auf einer Höhe zum Wohlfühlen angekommen. Aber die Anhänger des Kneipp'schen Wassertretens ficht das wenig an – die Saison beginnt in Coburg am 1. Mai und dauert bis Oktober. Daher ging die Vorsitzende des Kneipp- und Naturheilvereins Coburg, Dorothea Schaal, am vergangenen Freitag in offizieller Mission ins Becken bei Seidmannsdorf.

Mit dabei hatte sie Oberbürgermeister Dominik Sauerteig. Unter der Anleitung Schaal

wärmte sich der Kneipp-Novize zunächst bei einigen Runden um das Kneippbecken die Füße auf, um dann die ersten Schritte im knietiefen Wasser zu gehen. „Bei jedem Schritt den Fuß ganz aus dem Wasser heben“, machte Dorothea Schaal vor.

„Ziemlich kalt, das Wasser aus dem Ketschenbach“, gab Sauerteig sein Empfinden wieder.

Der Gesundheitsverein entstand 1974 aus der Fusion von Kneipp- und Naturheilverein. Seit etwa 35 Jahren gibt es das Wasserbecken im Ketschen-

grund vor Seidmannsdorf. „Leider spült der Bach viel Sediment in das Becken“, bedauert Dorothea Schaal. In den Ecken des Beckens sammelte sich der Sand immer an.

Der Besen ist Pflicht

Deshalb bringen die Kneippianer immer einen Besen mit und reinigen die Laufspur um das Mittelgeländer. Die Anlage hält der Verein in Ordnung, unterstützt vom Grünflächenamt der Stadt. Das Wasserbecken steht der Öffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung. *cv*



Kneipp-Anfänger OB Dominik Sauerteig lässt sich von Dorothea Schaal zeigen, wie man das macht. Foto: Christoph Winter